



Finanzgruppe

Deutscher Sparkassen- und Giroverband

Es gilt das gesprochene Wort!

Sperrfrist: Redebeginn

Statement

des Geschäftsführenden Vorstandsmitglieds des
Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes

Karolin Schriever

anlässlich des DSGVO-Pressegesprächs bei der Jahrestagung
von Weltbank und Internationalem Währungsfonds

am 24. Oktober 2024 in Washington D.C.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

auch ich begrüße Sie sehr herzlich zu unserem Pressegespräch hier in Washington. Die europäischen Finanzmärkte haben seit der Finanzmarktkrise eine nahezu unüberschaubare Anzahl an Regulierungen umgesetzt. Das hat die Märkte sicherer gemacht, keine Frage. Das hat in Teilen aber auch zu einer erheblichen Überregulierung geführt, die viele Marktteilnehmer vor enorme Herausforderungen stellt. Die Regulierung wird immer kostspieliger und fordert immer mehr Kapazitäten von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

Für die Zukunft muss nun gelten: Wir brauchen in Europa nicht mehr, sondern klügere, d.h. smarte Regulierung. Das ist wichtig für die Finanzwirtschaft und entscheidend für die Unternehmerinnen und Unternehmer überall in Europa. Herr Reuter hat dies bereits angesprochen. Lassen Sie mich das Thema vertiefen.

Pragmatismus ist der Schlüssel.

Wir leben in einer anderen Zeit als vor zehn Jahren. Wir haben andere Herausforderungen. Wir brauchen jetzt andere Antworten. Um dies klarzustellen: Die Regulierungsschritte nach der Finanzmarktkrise waren notwendig und in weiten Teilen sinnvoll. Das Finanzsystem ist resilienter geworden. Die Auswirkungen der Corona-Pandemie sowie die Finanzmarkturbulenzen 2023 waren hier ein Lackmustest. Aber wir sind durch Verliebtheit ins Detail und Komplexität in vielen Bereichen über das Ziel hinausgeschossen. Lassen Sie mich dies an einem Beispiel USA versus EU festmachen: Während die USA in den vergangenen Jahren etwa 3.500 Gesetze auf Bundesebene verabschiedet haben, hat die EU mehr als 13.000 Rechtsakte erlassen. Was für eine Komplexität! Was für ein Aufwand! Für alle Banken in Europa. Egal, welchem Geschäftsmodell sie folgen und egal, welche Risiken sie eingehen. Dieser „Single Rulebook“-Ansatz ist nicht sinnvoll. Die Folge ist eine regulatorische Komplexität, die den Finanzsektor und die Realwirtschaft gleichermaßen trifft. Vor allem kleine und mittlere Unternehmen.

Keine Frage: Wir stellen uns notwendigen Regelungen nicht in den Weg. Aber dann bitte so, dass:

Erstens: Die Vorgaben handhabbar sind. Dass wir alle gemeinsam es schaffen. Und nicht zerbrechen unter der Last der Regulierung.

Zweitens: Bitte so, dass wir unsere Aufgaben noch weiter erfüllen können. Nämlich: Für die Menschen da zu sein. Für Unternehmerinnen und Unternehmer. Für die Städte, Kommunen und die Kreise. Am Ende: Für die Gesellschaft. Wir brauchen Zeit für unsere Kundinnen und Kunden. Dem muss die Regulierung sich anpassen.

Und das werden wir weiter fordern, denn: Für die Gestaltung der Zukunft brauchen wir die Menschen. Also brauchen wir auch die Banken und Sparkassen, die an der Seite der Menschen stehen. Daher fordern wir: lasst uns die Möglichkeiten, für die Menschen da zu sein.

Wir müssen aufpassen, dass wir am Ende nicht das bestregulierte System schaffen, das aber keinen Impact mehr hat auf die Gesellschaft, auf die Menschen, auf die Entwicklung einer positiven Zukunft. Nötig ist eine maßgeschneiderte Regulierung, damit sich das volle Potenzial der Partnerschaft zwischen Wirtschaft und den Banken und Sparkassen als ihr Finanzierungspartner weiterhin entfalten kann. Wenn die Finanzwirtschaft übermäßig belastet, – ihr in Teilen die Luft abgeschnürt wird – droht auch die Finanzierung der Unternehmen zu leiden. So bekommen wir die Wirtschaft nicht in Schwung. Nicht in Europa und schon gar nicht bei uns in Deutschland! Eine hohe Regulierungsdichte erfasst zwar jedes noch so kleine Risiko, verstellt aber den Blick auf das Wesentliche. Am Ende erkennen wir vor lauter Bäumen den Wald nicht mehr.

Regulierung muss nicht nur effektiv, sondern auch effizient sein.

Voneinander lernen

Ein Blick auf die Entwicklungen in den USA macht deutlich, wie pragmatische Regulierungsansätze aussehen können. Hier wird ein flexiblerer Rahmen geschaffen, der gerade für kleinere Institute, nicht weniger streng, aber im Kern weniger komplex und weniger belastend ist. Damit mehr Beinfreiheit schafft. Banken, die nicht als systemrelevant eingestuft sind, sind von vielen neuen Regelungen ausgenommen. Institute, deren Bilanzsumme kleiner ist als 100 Milliarden US-Dollar, müssen schon heute die Baseler Regelungen nicht anwenden. In Europa dagegen gilt ein Finanzinstitut als bedeutend, wenn ihre Bilanzsumme bei 30 Milliarden Euro liegt.

Wenn wir wollen, dass Europa auch künftig auf der internationalen Bühne wettbewerbsfähig bleibt, müssen wir jetzt handeln und für neue Herausforderungen auch neue Antworten finden. Deshalb ist jetzt die Zeit für ein Regulierungsmoratorium für Banken und Sparkassen.

Wir müssen uns die Auswirkungen der bisherigen Regulierung genau anschauen und zügig nachjustieren. Was nicht passt, sollte zurückgenommen werden.

Das im vergangenen Monat gemeinsam von den Finanzministerien in Deutschland, Frankreich und Italien an die EU-Kommission gerichtete Schreiben bietet hier für die Agenda der neuen EU-Kommission gute Denkanstöße.

Nachhaltigkeit als zentrale Zukunftsaufgabe

Ein Beispiel für übermäßige Regulierung ist die Nachhaltigkeitsberichterstattung. Hierfür sind mitunter hunderte Kennzahlen nötig. Stattdessen sollte die Berichtspflicht auf aussagekräftige und vor allem handhabbare Kennzahlen begrenzt werden. Es braucht positive Anreize für Nachhaltigkeitsbemühungen in Unternehmen.

Webfehler der Green Asset Ratio korrigieren

Die Green Asset Ratio ist als Idee gut gemeint, aber schlecht gemacht. Gut gemeint, weil sie eine klare Orientierung bieten soll, wie hoch der Anteil nachhaltiger Aktivitäten eines Instituts ist. Kapitalströme sollen gezielt in grüne Investitionen gelenkt werden. In der Praxis zeigt sich jedoch, dass die GAR drei entscheidenden Schwächen hat. Das sind:

Erstens: Sie wird mehr von Größe und Geschäftsmodell als von der Nachhaltigkeitsleistung eines Kreditinstituts bestimmt.

Zweitens: Sie ist zu sehr im Ist-Zustand verhaftet und nicht hinreichend zukunftsorientiert.

Drittens: Sie ist zu unflexibel im Umgang mit Kreditnehmern außerhalb des engen Anwendungsbereichs der Taxonomie-Verordnung. Als nachhaltig gelten nur Investitionen, die bestimmte Berichtspflichten erfüllen. Die gelten aber vor allem bei größeren kapitalmarktorientierten Unternehmen. Viele Finanzierungen von kleinen und mittleren Unternehmen schließt das aus. Kurz: Positiv bewertet wird das, was schon grün ist. Das ist nicht in Ordnung.

Aus unserer Sicht ist es viel effektiver, Unternehmerinnen und Unternehmer auf ihrem Weg hin zu einem nachhaltigeren Geschäftsmodell zu begleiten. Also die Umstellung von „braun“ nach „grün“ zu unterstützen. Das ist der größere Hebel für nachhaltigeres Wirtschaften. Deshalb fordern wir:

- Die GAR muss praxisnäher gestalten werden

- die Anforderungen – insbesondere für KMU – müssen einfacher werden. Damit ihre tatsächlichen Nachhaltigkeitsleistung besser gesehen wird. Sichtbarkeit macht Lust auf Leistung.

Meine Damen und Herren, auch wenn es den Anschein hat, dass in Wirtschaft, Politik und Medien gerade andere Themen mehr Aufmerksamkeit bekommen, bleibt doch eines klar: Das Bemühen um mehr Nachhaltigkeit muss weiter das entscheidende Thema und die gemeinsame Aufgabe für uns alle sein. Denn unsere Kundinnen und Kunden und auch die Talente von morgen werden uns nicht nur nach Zahlen und Konditionen fragen. Sie werden auch eine klare Haltung zu den entscheidenden Themen unserer Zeit verlangen. Und damit haben sie recht.

Wir stehen an der Seite unserer Kundinnen und Kunden und gestalten mit ihnen gemeinsam die Zukunft. Ihre ganz persönliche. Und die Zukunft der Gesellschaft. Das ist und bleibt unsere vornehmliche Aufgabe als Sparkassen-Finanzgruppe.

Schluss

Meine Damen und Herren, die Herausforderungen, vor denen wir stehen, sind groß. Doch wir haben auch das Potenzial, diese zu meistern – wenn wir die richtigen Weichen stellen:

- Wir brauchen eine Regulierung, die uns nicht einschnürt, sondern uns atmen lässt. Kurzum eine „Smarte Regulierung“.
- Wir brauchen eine Partnerschaft mit der Realwirtschaft, die auf Vertrauen und Stabilität basiert.
- Und wir brauchen positive Anreize für Unternehmen und Verbraucher, um ihren Weg zu einer nachhaltigeren Zukunft zu unterstützen.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.